
DARIUSZ BRODKA, Prokop von Caesarea (Studienbücher Antike 29). Hildesheim – Zürich – New York: Georg Olms Verlag 2022. 200 S. – ISBN 978-3-487-16270-6

• ANNEGRET WEIL HELMBOLD, Universität Münster
(weilhelmbold@uni-muenster.de)

Prokopios von Kaisareia, der prominenteste Autor des sechsten Jahrhunderts, bietet nicht nur eine reiche Quelle an Wissen, sondern bereitet der Forschung in mindestens gleichem Maße einiges an Kopfzerbrechen.¹ So vielfältig Prokops Werk ist, so schwierig ist es oft gewesen, ihn als Autor zu fassen. Die Prokopforschung hat in den letzten zwanzig Jahren einen „Boom“ durchlebt. Nachdem im 20. Jahrhundert wichtige grundlegende Werke erschienen sind, beschäftigten sich seit Beginn der 2000er Jahre Forschende wieder intensiv mit dem Autor, beleuchteten neue Perspektiven und fanden Antworten auf neue und alte Fragen.² Erst 2022 ist ein umfassendes Prokophandbuch erschienen.³ Mittlerweile sind die ärgsten Unstimmigkeiten ausgeräumt, dennoch verdient Prokops Werk weiterhin die Aufmerksamkeit der Forschung. Mit diesem Band erhalten wir nun das

1. AVERIL CAMERON, *Procopius and the Sixth Century* (Transformation of the Classical Heritage 10). Berkeley 1985 widmet in ihrem nach wie vor wichtigen Werk das Eingangskapitel dem Thema „Procopius: The Problem“.

2. Um nur einige zu nennen: HENNING BÖRM, *Prokop und die Perser. Untersuchungen zu den römisch-sasanidischen Kontakten in der ausgehenden Spätantike* (Oriens et Occidens 16). Stuttgart 2007; DARIUSZ BRODKA, *Die Geschichtsphilosophie in der spätantiken Historiographie. Studien zu Prokopios von Kaisareia, Agathias von Myrina und Theophylaktos Simokattes* (Studien und Texte zur Byzantinistik 5). Frankfurt am Main 2004; ANTHONY KALDELLIS, *Procopius of Caesarea. Tyranny, History, and Philosophy at the End of Antiquity*. Philadelphia 2004; MISCHA MEIER, *Das andere Zeitalter Justinians. Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung im 6. Jahrhundert n. Chr.* (Hypomnemata 147). Göttingen 2003. Vgl. die ausführliche Forschungsübersicht und Bibliographie bei GEOFFREY GREATREX, *Perceptions of Procopius in Recent Scholarship*. *Histos* 8 (2014) S. 76–121. Seitdem gab es weitere wichtige Veröffentlichungen, u.a. GEOFFREY GREATREX, *Procopius of Caesarea: The Persian Wars. A Historical Commentary*. Cambridge 2022; GEOFFREY GREATREX – SYLVAIN JANNIARD (Hrsg.), *Le monde de Procope. The World of Procopius* (Orient et Méditerranée 28). Paris 2018; CHRISTOPHER LILLINGTON-MARTIN – ELODIE TURQUOIS (Hrsg.), *Procopius of Caesarea: Literary and Historical Interpretations*. London 2018.

3. MISCHA MEIER – FEDERICO MONTINARO (Hrsg.), *A Companion to Procopius of Caesarea* (Brill’s Companions to the Byzantine World 11). Leiden 2022.

erste deutschsprachige Einführungs- und Studienbuch zu Prokopios von Kaisareia. Auf 199 Seiten inklusive ausführlicher Bibliographie und Register widmet sich DARIUSZ BRODKA den wichtigsten Aspekten, die es über Prokops Leben und Zeit sowie über ihn als Autor dreier Werke zu wissen gibt. BRODKA findet gleichzeitig einen Weg, die Kontroversen ausgewogen zu beleuchten, sowie seine eigene Position zu verdeutlichen.

Das Buch ist in neun Kapitel gegliedert. Nach Kapitel 1 „Leben und Zeit“ folgen drei weitere, die sich jeweils Prokops Werken (2. *Bella*, 3. *Anekdotata (Historia arcana)*, 4. *De aedificiis*) widmen. Danach folgen drei Kapitel über Prokop als Schriftsteller und seiner Verarbeitung verschiedener Themen und Motive (5. Der Historiker, 6. Das Geschichtsdenken, 7. Außenpolitik und *restauratio imperii*), sowie eines zu Stil und Sprache (8.) und das letzte (9.), was seine Nachwirkung bis ins 20. Jahrhundert zusammenfasst.

Im ersten Kapitel (1. Leben und Zeit) skizziert BRODKA kurz die Regierungszeit Justinians, nennt Ereignisse und Personennamen, die relevant sind, um Prokops Werk zu verstehen, und umreißt die wenigen Informationen, die wir über die Biographie und Karriere des Autors haben.

Die folgenden drei Kapitel über *Bella*, *Anekdotata* und *De aedificiis* sind grundsätzlich gleich aufgebaut. Sie bieten Angaben zu Datierung, Überlieferung, Inhalt und Aufbau sowie Abfassungsabsicht und formaler Einordnung. Darauf folgt die Besprechung wichtiger Themen und Eigenschaften der jeweiligen Werke.

Gerade die Unterkapitel über Überlieferung, Datierung, Formale Einordnung und Absicht sind sehr hilfreich, um Prokops Werk zu verstehen. BRODKA fasst zusammen, wieso aus dem Material verschiedene Schlüsse möglich (gewesen) sind und gibt jeweils an, was mittlerweile die *communis opinio* der Forschung ist.

Bei der ausführlichen Besprechung der „Absicht“ (S. 31–35; 65–76; 92–99) der drei Werke werden Erklärungsversuche aus der Forschung vorgestellt. BRODKA vermindert hier auf plausible Art den Eindruck einer Widersprüchlichkeit in Prokops Œuvre, indem er die schriftstellerischen Fähigkeiten des Autors herausstellt und häufig reproduzierte Klischees vermeidet. Was beispielsweise die Absicht der *Anekdotata* angeht, bezieht BRODKA klar Stellung für die Argumentationen von SIGNES CODOÑER und BÖRM, nach welchen die *Anekdotata* als politische „Absicherung“ für Prokop im Falle eines Umsturzes oder Todes Justinians gegen Ende der 540er Jahre gewesen seien (S. 73–76).⁴ BRODKA betont den methodischen Fehler,

4. Vgl. HENNING BÖRM, *Procopius, his Predecessors, and the Genesis of the An-*

der begangen würde, wollte man versuchen, die Aussagen in den *Anekdoten* für „authentisch“ im Gegensatz zu den „unwahren“ in den Bauten zu halten (S. 76).

Die aus den *Bella* herausgearbeiteten Unterkapitel behandeln die Exkurse (S. 36–37), Reden und Briefe (S. 37–39), Kriegslegitimation, *ananke* und *kairos* (S. 39–58) und Kampfdarstellungen (S. 58–61). Die Exkurse, vor allem geo- und ethnografischer Art dienen einerseits zur Einführung und Ausschmückung der beschriebenen Ereignisse, andererseits auch „zur Auflockerung eines stellenweise allzu trockenen Stoffs“ (S. 37) und zur Selbstdarstellung Prokops als einen gelehrten Autor. Die Reden und Briefe seien wichtiger Bestandteil der Gattungskonvention, weiterhin erfüllen sie verschiedene Funktionen, die von der Charakterisierung der Figuren bis zur Strukturierung und Dramatisierung der Ereignisse reichen (S. 38). Das folgende Kapitel (2.7. Zwischen der günstigen Gelegenheit und der Zwangsläufigkeit – „die Kriege, die Justinian, der Kaiser der Römer, gegen die Barbaren im Osten und Westen führte“) ist das längste und untersucht die handlungsleitenden Prinzipien *kairos* und *ananke*. BRODKA arbeitet Prokops Verhältnis zu Justinians Kriegsführung und -legitimation anhand verschiedener Quellenbeispiele (Bruch des ‚Ewigen Friedens‘, „Intervention in Afrika“ (so BRODKA S. 44), Verhandlungen mit Theodahad, Belagerung von Neapel, Gotenkrieg in den 540ern, Darstellung Totilas) heraus. Im letzten Unterpunkt fasst BRODKA Prokops Können als „Militärhistoriker“ zusammen. Es wird deutlich, dass Prokop wenig genaues strategisches Verständnis für die einzelnen militärischen Kampagnen aufweise. Dafür lege er jedoch Augenmerke auf einerseits die Charaktere einzelner Personen und andererseits auf ethnisch-kulturell-soziale Umstände, wie Folgen für die Zivilbevölkerung, Identitäten und Rivalitäten.

Der erste inhaltliche Unterpunkt bei den *Anekdoten* nennt sich „Gynokratia (Weiberherrschaft)“ (S. 76–79). Hier wird das Konzept behandelt, wie Prokop Frauen als die „wahren Herrscherinnen“ (Theodora des Reichs und Antonina ihres Ehemannes Belisar) anstelle der Männer stilisiere. „Gynokratie bedeutet die völlige Umkehrung der traditionellen sozialen Rollen und den Sturz der männlichen Tugenden, wenn die weiblichen Laster die Macht im Staat übernehmen“ (S. 76–77). Konkret behandelt BRODKA hier *Anec.* 1–5 und 15–17, in denen Theodora und Antonina „machtvoll“ und

ecdota: Antimonarchic Discourse in Late Antique Historiography. In: HENNING BÖRM (Hrsg.), *Antimonarchic Discourse in Antiquity* (Studies in Ancient Monarchies 3). Stuttgart 2015, S. 305–346 und JUAN SIGNES CODONER, Prokops *Anekdoten* und Justinians Nachfolge. *JÖByz* 53 (2003) S. 47–82.

moralisch verwerflich agieren, ihre Männer hingegen als verweichlicht und untätig dastehen.

Das nächste Kapitel, 3.5. Dämonologie (S. 79–81), behandelt die Darstellung Justinians als Fluch für das Reich, als Dämon und buchstäblichen Antichristen. Dies sei die schärfste Anklage, die man an Justinian als christlichem Kaiser heben könne (S. 81).

Zuletzt widmet sich BRODKA dem Tyrannenbild, das in den *Anekdotia* entworfen wird (3.6., S. 81–86). Prokop konstruiert hier ein Panorama der allgemeinen Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit des Kaiserpaars (S. 83) und betont ihre absichtlich schlechte Staats- und Kriegsführung, die möglichst viel Leid verursachen sollte. BRODKA ordnet zum Schluss Prokops Aussagen mithilfe der Forschung kritisch ein. Man solle die *Anekdotia* nicht als Veranschaulichung der „sozialen, kulturellen, politischen oder wirtschaftlichen Verhältnisse des 6. Jahrhunderts“ verstehen, sondern als Ausdruck von Interessen eines Teils der Elite (S. 85).

Das Kapitel über die Bauten behandelt neben den oben genannten Grundsätzlichkeiten nur noch Justinian als christlichen Kaiser (4.4., S. 99–105). Prokop stelle Justinian als „allerfrömmsten Kaiser, unbesiegbaren Triumphator und Beschützer des Römischen Reichs“ (S. 105) dar. Hierbei setzt Prokop klug verschiedene Mittel ein, um nicht nur Justinians kaiserliche Legitimität durch Göttliche Bestimmung, seine *liberalitas* als Stifter, sondern auch seinen aktiven Part als Bauherr und Entwerfer der meisten Bauten herauszustellen.

Das fünfte Kapitel „Der Historiker“ (S. 106–138) umfasst drei Unterkapitel (5.1. Zum Wahrheitsanspruch Prokops, 5.2. Die Quellen, 5.3. Zur Glaubwürdigkeit und Methode), wobei im letzten nochmals in vier Schritten die drei Werke Prokops in Beziehung zueinander gesetzt und mit anderen Quellen verglichen werden. Prokop beansprucht für sein Werk eine wahrheitsgetreue Darstellung, die auf der Genauigkeit des Berichts und Unparteilichkeit fuße (S. 111).

Bei der Abwägung des faktualen Gehalts der *Anekdotia* und der Kriegsgeschichte kommt BRODKA zu dem Schluss, dass die *Anekdotia* „die Darstellung der Kriegereignisse in den *Bella* nicht grundsätzlich bestreiten“ (S. 121), sie unterscheiden sich vor allem in der Art der Darstellung der Personen. BRODKA betont erneut, dass man die Darstellungen in der *Anekdotia* vorsichtig verwenden und auf die Ungenauigkeiten und Auslassungen achten sollte (S. 127–128). Der Vergleich mit anderen Quellen ergebe, dass Prokops Bericht in der Kriegsgeschichte teilweise genauer und logischer

sei als der von Zeitgenossen (Schlacht bei Callinicum), andererseits aber auch als literarische Konstruktion (Nika Aufstand) gewertet werden müsse (S. 128–136).

Im sechsten Kapitel „Das Geschichtsdenken“ (S. 139–155) analysiert BRODKA folgende Aspekte: 6.1. Das Christentum, 6.2. Die treibenden Kräfte der Geschichte („Gott“ und „Tyche“) und 6.3. Macht und Verantwortung („Die Rolle des Einzelnen“, „Justinian“ und „Belisar“). In 6.1. fasst BRODKA die wichtigsten Argumente zusammen, wieso Prokop ein Christ und „typischer Mensch des 6. Jahrhunderts“ (S. 139) gewesen sei (und positioniert sich damit explizit gegen andere Stimmen aus der Forschung⁵). Mit den Begriffen Gott und Tyche findet BRODKA zwei Größen, die in Prokops Werk geschichts- und damit auch handlungsleitend sind. Gott steht fest als unergründliche Macht, die hinter allem steht und alles lenkt, während das antike Konzept der Tyche als literarisches Mittel bleibt, „um die Wandelbarkeit, Unberechenbarkeit und Zufälligkeit von Ereignissen“ (S. 146) zu veranschaulichen. Allgemein schreibe Prokop allerdings den Lauf des Geschehens den Handlungen von Einzelpersonen zu (S. 147–155), wie BRODKA in den nächsten Unterkapiteln analysiert.

Das siebte Kapitel „Außenpolitik und *restauratio imperii*“ (S. 156–165) hat einen starken Fokus auf Justinian und der Ideologie seiner Eroberungspolitik. Wieder geht es um die Legitimation der Kriege und vor allem Prokops Bewertung des römischen Imperialismus: Er erkenne die Ziele an, kritisiere jedoch ihre Umsetzung. Ohne Naivität gelinge es ihm dennoch, die Kriege als Quelle von Destabilisierung im Westen und ihre brutalen Folgen für die Bevölkerung zu zeigen (S. 162–163).

In den letzten zwei Kapiteln „Sprache und Stil“ (S. 166–170) und „Nachwirkung“ (S. 171–183) fasst BRODKA wichtige Aspekte gut verständlich zusammen. So gelingt es, ein recht rundes Bild von Prokop zu erhalten.

Das vorliegende Buch ist vor allem für Studierende sinnvoll und für diejenigen, die gerade beginnen, sich mit Prokop zu beschäftigen. Auch für Fortgeschrittene bietet es durch den Fußnotenapparat und die ausführliche Bibliographie eine gute Zusammenfassung des Diskurses bei den relevantesten Themen. BRODKA ist um eine ausgeglichene Betrachtung aller Sichtweisen bemüht und bezieht meistens auch selbst überzeugend Stellung.

5. Etwa KALDELLIS 2004, der Prokops konventionelles Christentum stark anzweifelt, vgl. dort S. 165–221.

Die inhaltliche Betrachtung ist sehr stark auf die Charaktere Belisar und Justinian fokussiert. Dabei wählte der Autor die Aspekte der Kaiserkritik, Kriegsführung, Außenpolitik und die Gesetzgebung. Die weiblichen Akteurinnen kommen nicht allzu prominent vor. Während Prokops Bewertung des Kaisers sehr ausführlich diskutiert wird, was auf die Forschungslage zurückzuführen ist, reduziert sich die Bewertung der Kaiserin auf das Unterkapitel „3.4. Gynokratia (Weiberherrschaft)“ als Teil der *Anekdotia*. Diese „Lücke“ betrifft jedoch nicht nur Theodora. Durch die Konzentration auf Justinian und Belisar wird die Präsenz von Frauen in Prokops Werk zusätzlich chiffriert, beispielsweise die Rolle der Antonina in der Kriegsgeschichte,⁶ oder Theodoras Aktivität als Stifterin in den Bauten.⁷ Eine ausführliche Betrachtung der Kaiserin und die kritische Dekonstruktion ihrer Figurencharakterisierung bei Prokop wäre aufgrund der textuellen Grundlage ebenso gut möglich gewesen, wie es bei Justinian geschieht. So entsteht der Eindruck, die weiblichen Figuren dienten allein als literarisches Mittel, um die männlichen Protagonisten zu kritisieren (Theodora und Antonina) oder um Justinians Krieg zu legitimieren (Amalasuintha). Dies ist zwar korrekt, jedoch unvollständig.⁸ Wenige zusätzliche Aspekte sollen hier noch aufgeführt werden, die mir für Prokop als Autor wichtig erscheinen, da sie sich auf der Ebene seiner Erzählstrategien bewegen. Auffällig sind bei Prokop

6. Proc. *Bella* I 25; V 12; II 9; VI 4; VI 7; VII 30.

7. Proc. *De aed.* I 2, 9, 11; V 4. Zur Stiftertätigkeit Theodoras vgl. LIZ JAMES, *Empresses and Power in Early Byzantium*. Leicester 2001, ANNE L. MCCLANAN, *Representations of Early Byzantine Empresses: Image and Empire*. New York 2002, DILIANA NIKOLOVA ANGELOVA, *Sacred Founders. Women, Men, and Gods in the Discourse of Imperial Founding, Rome through Early Byzantium*. Berkeley 2015 und ULRIKE UNTERWEGER, *The Image of Empress Theodora as Patron*. In: LIoba THEIS – MARGARET MULLETT – MICHAEL GRÜNBART (Hrsg.), *Female Founders in Byzantium and Beyond*. Wien 2014, S. 97–108.

8. Prokop geht es um eine Kritik an Frauen, die aus dem „traditionell römischen“ Rollenbild „ausbrechen“, scilicet ihrer veränderten Rolle innerhalb der Gesellschaft im Allgemeinen. Gleichzeitig kann er jedoch auch weiblichen Heldentum (z.B. bei Amalasuintha) anerkennen. Vgl. LESLIE BRUBAKER, *The Age of Justinian. Gender and Society*. In: MICHAEL MAAS (Hrsg.), *The Cambridge Companion to the Age of Justinian*. Cambridge 2005, S. 427–447 und KATE COOPER, *The Heroine and the Historian: Procopius of Caesarea on the Troubled Reign of Queen Amalasuintha*. In: JONATHAN J. ARNOLD – MICHAEL SHANE BJORNLIIE – KRISTINA SESSA (Hrsg.), *A Companion to Ostrogothic Italy (Brill's companions to European history 9)*. Brill 2016, S. 296–315. Eine kritische Betrachtung der Forschungsliteratur zu „Prokop und Frauen“ könnte man beginnen bei HANS-GEORG BECK, *Kaiserin Theodora und Prokop: Der Historiker und sein Opfer*. München 1986 und THOMAS PRATSCH, *Theodora von Byzanz. Kurtisane und Kaiserin (Kohlhammer-Urban-Taschenbücher 636)*. Stuttgart 2011.

die Rekurse auf die römische Vergangenheit, die sich vor allem anhand seines „antiquarischen Interesses“ an Bauwerken und Objekten, jedoch auch am immateriellen Erbe altrömischer Traditionen, äußern, insbesondere in der Kriegsgeschichte. Ähnlich verhält es sich mit seinem häufigen Einbringen von Vorzeichen, Orakeln und Träumen. Diese Einschübe dienen nicht nur als unterhaltsame Nebenbemerkungen und zur Darstellung des Interesses des Autors am soziokulturellen Kontext der Beteiligten. Auch verortet sich damit Prokop selbst sehr stark in der Tradition der römischen Geschichtsschreibung.⁹ Er betont den Stellenwert römischer Kultur in seiner Gegenwart und bewältigt somit auch Fragen nach römischer Identität. Dass BRODKA diese ideengeschichtlichen Details nicht berücksichtigt, liegt sicher wiederum an der spärlichen Forschungslage.¹⁰

9. Für Vorzeichen in Rom vgl. beispielsweise MARIE THERES FÖGEN, *Die Enteignung der Wahrsager. Studien zum kaiserlichen Wissensmonopol in der Spätantike*. Frankfurt am Main 1997; VEIT ROSENBERGER, *Gezähmte Götter. Das Prodigienwesen der römischen Republik* (Heidelberger althistorische Beiträge und epigraphische Studien 27). Stuttgart 1998; GREGOR WEBER, *Kaiser, Träume und Visionen in Prinzipat und Spätantike* (Historia-Einzelschriften 143). Stuttgart 2000.

10. Zu Vergangenheit: TIMO STICKLER, *Prokop und die Vergangenheit des Reiches*. In: GEOFFREY GREATREX – SYLVAIN JANNIARD (Hrsg.), *Le monde de Procope. The World of Procopius (Orient et Méditerranée 28)*. Paris 2018, S. 141–162; JESSICA MOORE, *Constructing “Roman” in the sixth century*. In: GEOFFREY GREATREX – SYLVAIN JANNIARD (Hrsg.), *Le monde de Procope. The World of Procopius (Orient et Méditerranée 28)*. Paris 2018, S. 115–140; MARION KRUSE, *The Politics of Roman Memory. From the Fall of the Western Empire to the Age of Justinian (Empire and After)*. Philadelphia 2019; zu Identität z.B. AVERIL CAMERON, *Old and New Rome: Roman Studies in Sixth-Century Constantinople*. In: PHILIP ROUSSEAU – MANOLIS PAPOUTSAKIS (Hrsg.), *The Transformations of Late Antiquity. Essays for Peter Brown*. Aldershot 2009, S. 15–36; GEOFFREY GREATREX, *Roman Identity in the Sixth Century*. In: STEPHEN MITCHELL – GEOFFREY GREATREX (Hrsg.), *Ethnicity and Culture in Late Antiquity*. London 2000, S. 267–292; zu Vorzeichen vgl. JUAN SIGNES CODOÑER, *Der Historiker und der Walfisch. Tiersymbolik und Millenarismus in der Kriegsgeschichte Prokops*. In: LARS HOFFMANN – ANUSCHA MONCHIZADEH (Hrsg.), *Zwischen Polis, Provinz und Peripherie. Beiträge zur byzantinischen Geschichte und Kultur* (Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik 7). Wiesbaden 2005, S. 37–58; MICHAEL GRÜNBART, *Ein tödliches Kinderspiel und seine prognostische Bewältigung*. *Zu Proc. Bella* 5(1).20, 1–4. *ByzZ* 115 (2022) S. 875–884.

Insgesamt handelt es sich um ein sehr gutes Einführungsbuch. Die vermeintlichen Widersprüchlichkeiten in den Werken Prokops werden nachvollziehbar aufgehoben und somit das „Prokop-Problem“ beseitigt. BRODKA zeigt eindrucksvoll, wie bei einer ausführlichen Betrachtung des prokopianischen Œuvres die Kohärenz der einzelnen Werke sichtbar wird. Dadurch unterstreicht er schließlich Prokops vielschichtige Expertise und schriftstellerische Meisterschaft.

Keywords

Procopius of Caesarea; historiography